

Der Delegierte als Zünglein an der Waage

Eindrücke vom Bundesparteitag

Von Roland Weber

Die Quotierung zahlt sich aus. Früher war das Erscheinungsbild der Parteitage geprägt vom Durchschnittsdelegierten. Otto Normalgenosse war ein nach 30-jähriger Ochsentour zu lokalen oder landespolitischen Ehren gekommener Bürger, dem man den politischen Aufstieg schon von weitem ansah:



Die graugekleidete, schweißtriefende, feiste, glatzköpfige Lokalgröße, Übergewichtig geworden durch kostenlose Festessen bei Vereinsjubiläen und Empfängen, schon zweimal mit Willy Brandt fotografiert (die Fotos neben denen von Frau und Kindern in der Brieftasche), als Ausdruck seiner Lebensleistung jetzt zum Bundesparteitagsdelegierten gewählt und von nun an in seinem Ortsverein die absolute Größe. Heute sind fast 50 % der Delegierten Frauen, junge zumal, blond, kurzberockt, rotbelippt, die schlanken Beine in schicken Pumps, genauso eitel wie der Dicke von gestern, aber viel ästhetischer und wohl nicht ganz so dumm.

Die universelle Traumfrau

Übrigens: Welche Frauen will die SPD? In dem mit großer Mehrheit beschlossenen Antrag 0 295 heißt es unter Punkt 17: "Wir brauchen talentierte, offene, junge, alte, selbstbewußte, lebensvergnügte (Oskar?!) und -bejahende Frauen, die die Partei repräsentieren." Kurz: Wir wollen die universelle Traumfrau als Vorzeige-Genossin.

Was an Männern übriggeblieben ist, das sind die Engholms und Spöris, die Gillos und Tabillions: Berufspolitiker oder Berufsfunktionäre - sportlich, dynamisch, schön. Manchmal zu schön, um wahr zu sein.

Das Durchschnittsgewicht der Delegierten ist heute mit Sicherheit rund 10 Kilo niedriger als vor 15 Jahren, die Kleidung ist bunter. Aber getrunken wird genauso viel.

Wer sucht, der findet

An den Empfangsschaltern zeigt sich die Leistungsfähigkeit der Parteizentrale. Vier Schalter stehen zur Auswahl. "Presse" ist am einladendsten, denn da steht die schönste Frau des ganzen Kongresses; aber der JUSO-TELEGRAPH ist dort nicht registriert.

Genosse Weber ist Ersatzdelegierter (da nicht schön genug, obwohl er die 10 Kilo abgenommen hat) und meldet sich bei "Gäste". Dort wird ihm mitgeteilt, als Ersatzdelegierter müsse er sich bei "Dele-

Und tatsächlich: Am "Besucher"-Schalter ist die Mitarbeiterin nicht zu faul, in den bereitstehenden PC zu schauen, und findet den Genossen Weber als registrierten "Gast". Sie ist sogar bereit, ihn zu seinem dritten Besuch am "Gäste"-Schalter zu begleiten und die dort verweilenden Damen zu überzeugen, einen Blick auf den PC zu riskieren. So kommt der Genosse Weber zu seinem Gäste-Ausweis.

Die Aachen-Münchener und die SPD

Neuerdings ist die Aachen-Münchener Versicherungsgruppe mit der SPD liiert. Das Unternehmen hat die Volksfürsorge und die BfG vom unternehmerisch nicht sonderlich erfolgreichen DGB erworben und führt deren Praxis weiter, auf SPD-Parteitagen kostenlos Unmengen Kaffee anzubieten.

Wie lange die AM dieses bank- und versicherungsfremde Gewerbe noch ausüben wird, ist offen. In welchem Umfang die Marktwirtschaft auf SPD-Parteitagen Einzug gehalten hat, wird daran ersichtlich, daß diesmal auch der Lokalmatador Ja-



gierte" melden. Die Frau am "Delegierte"-Schalter verweist ihn zurück an "Gäste". Da meint frau nun, mann solle es mal bei "Besucher" versuchen.

cobs-Suchard mit kostenlosen Heißgetränken vertreten ist.

Bei soviel Werbe-Wirtschaft ist Vorsicht geboten: Vielleicht sollen die Genossen



durch überhöhten Kaffee-Genuß in den vorzeitigen Herzinfarkt getrieben werden.
Wo sich Vogel und Fuchs "Gute Nacht" sagen

Der erste Kongreßtag ist recht langweilig. Die Abschiedsrede von Vogel interessiert keinen. Das beste am Tag ist die Tatsache, daß sich Anke Fuchs endlich als Bundesgeschäftsführerin verabschiedet. Zum Abschied nimmt sie Rache am Kanzlerkandidaten Lafontaine: "Wahlkampf, Instrumente, Personen: Wir jagten neben dem Lebensgefühl in Ost und West. Wir waren nicht die Alternative, man traute uns nichts zu."

Derweil liest Hans Georg Wagner BILD Bremen: "Aus einem Begleitfahrzeug von Oskar Lafontaine wurde ein Autotelefon geklaut" (Reinhard?!). Daneben das Foto einer "Konditorin, die kein Gramm zuviel" hat.

Den Bericht von Inge Wettig-Danielmeier zur Quotierung verfolgt der Kongreß gelangweilt. Nur ein Viertel der Saar-Delegierten ist anwesend. AfA-Chef Dreßler, ohnehin nicht der größte Frauenfreund, gibt im Pressezentrum Interviews zur Klassenlage der Nation.

Was Hinz und Kunz über Bremen wissen

Auch weniger bedeutende Delegierte werden interviewt. Eine Juso-Landesvorsitzende, deren Name sei vornehm verschwiegen, soll der TAZ erzählen, was ihr zu Bremen einfällt. Nach langem Nachdenken kam "Die Bremer Stadtmusikanten"

als verlegene Antwort, anderntags in der "TAZ" zu lesen.

Damit die Delegierten etwas mehr von Bremen mitbekommen, ist am Abend Kultur angesagt: "Bremen live". Ganz nach dem Wunsche unseres kulturverliebten neuen Vorsitzenden.

Doch der hat die Rechnung ohne die Genossen gemacht und bleibt auf den meisten reservierten Karten sitzen. Genüßlich berichtet anderntags die Presse, daß bei bestbesuchten Veranstaltungen die waren, bei denen die Mehrzahl der Karten im freien Verkauf an Normalbürger gehen konnten.

Neinsager für die innerparteiliche Demokratie

Mittwoch ist dann der große Tag von B. Engholm und R. Weber. Ersterer wird Bundesvorsitzender, letzterer rückt - mangels Masse bei den Saarländern - zum Original-Delegierten auf. Beide bemühen sich, ein Volkskammer-Ergebnis bei der Wahl zum Parteivorsitzenden zu verhindern.

Engholm versucht dies dadurch, daß er mit seiner Rede keinen vom Hocker reißt (was ihm nicht schwerfällt). Aber auch durch Imitationen von Heinrich Lübke, dem Meister des unfreiwilligen Humors: "Am Tag, als die Mauer fiel, hat Walter Momper angefangen, gute Arbeit zu leisten."

Genosse Weber verfolgt den gleichen Zweck durch das Aufstacheln zum Neinsagen; drei von sieben Nein-Stimmen gehen

auf dieses Konto. Ein unschätzbare Dienst für die innerparteiliche Demokratie!

Die hohe Zustimmung zu Engholm bestätigt, was der in den letzten zehn Jahren für die Partei getan hat: Nichts Auffälliges. Die Frage, ob jemand zum Vorsitzenden taugt, der sich an keiner der wichtigen Diskussionen der 80er Jahre beteiligt hat, wird von den meisten Genossen in Ermangelung einer Alternative verdrängt.

Am Abend Abstimmung über ein Parteiordnungsverfahren gegen Helmut Schmidt. Ein Oskar-treuer Ortsverein aus Baden-Württemberg hat dies beantragt, die Antragskommission "Ablehnung" vorgeschlagen. Auch hier schlägt sich Basis-Vertreter Weber auf die Seite derer, die gegen einstimmige Beschlüsse sind.

Blass, blässer, Blessing

Die Wahl der stellvertretenden Parteivorsitzenden bringt am nächsten Tag keine Überraschungen. Wenn, dann höchstens die, daß Oskar Lafontaine über Erwarten gut abschneidet. Hat er aber auch verdient, wo ihm im JUSO-TELEGRAPH immer so übel mitgespielt wird.

Mit Spannung erwartet wird die Vorstellung von Engholms Geschäftsführer-Kandidat Karlheinz Blessing. Die wahre Stimme seines Herrn, früher für Steinkühler, jetzt für Engholm. In einem Zeitungsinterview wird er gefragt, worin sich Engholm von Lafontaine unterscheidet. Blessing: Er ist zuverlässig und redet nicht, bevor er denkt.

Sein Auftritt auf dem Parteitag vermittelt allen Delegierten das neue Wir-Gefühl: Wenn der Bundesgeschäftsführer werden kann, können wir das auch. Die neue Steigerung bei der SPD: Blass, Blässer, Blessing.

Die Wahl der Beisitzer im Parteivorstand bringt drei Überraschungen: Klimmt wird im ersten Wahlgang gewählt, was außer den Quotenfrauen und den Ministerpräsidenten sonst keinem gelingt. Ehmke fällt raus. Und: Gillo wählt Farthmann, weil ihm dessen Äußerungen zum Thema Quotierung aus dem Herzen sprechen ("Ich sehe nicht ein, wieso die gewählt wird, nur weil sie zwischen den Beinen anders aussieht als ich" - oder so ähnlich).

Bei der Beratung der Anträge zum Thema "Ausstieg aus der Atomenergie" kommt erstmals die Engholm-Linie zum Tragen, die SPD solle nicht jedes Thema zum Schwerpunktthema machen. So wird mit großer Mehrheit beschlossen, der Aus-

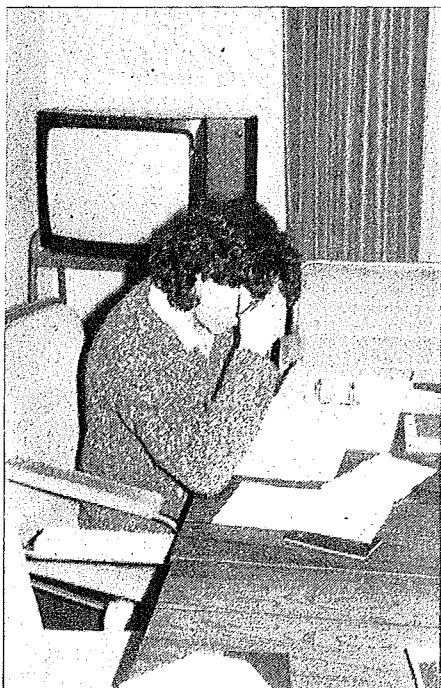
Zustand und Zukunft der SPD

stieg aus der Atomkraft sei für die SPD kein Schwerpunktthema mehr. Das ist die moderne Sozialdemokratie.

Wie der Delegierte Gillo Kriegseinsätze unterstützt

Zwei weltbewegende Themen stehen am letzten Kongreßtag zur Abstimmung: Blauhelm-Einsatz und Bonn/Berlin. Peter Gillo, aufstrebender Nachwuchspolitiker der Saar-SPD, hat tagelang auf die Blauhelm-Abstimmung gelauert. Natürlich ist er ein erbitterter Gegner des Leitantrages des Parteivorstandes. Alte Juso-Kampfeszeiten spuken ihm im Kopf herum. Doch wie damals, erscheint er auch jetzt einige Minuten zu spät zur Revolution. Gerade als die Stimmen der Friedensmissions-Verweigerer ausgezählt und für zu leicht befunden sind, erscheint ein fassungsloser Gillo in der Bremer Stadthalle.

Angeblich hat der Erfinder der Initiative "Ein Land fährt Rad" nur einige Runden



P. Gillo

durch die Stadt gedreht und dabei den Sinn für die Zeit verloren. Unkerliche aber unken, Gillo habe das mit dem "Radfahren" falsch verstanden; also richtig.

Die letzten bedeutenden Abstimmungen werden von einem immer kleiner werdenden Häuflein saarländischer Delegierter bestritten. Von ehemals über 20 Stamm- und Auswechselspieler sind zum Beispiel bei der Hauptstadt-Abstimmung nur noch die Genoss(inn)en Eschner-Becker, Gillo, Kopp, Pelletier, Scheck, Ternes, Wahlen,



Klare Perspektiven

Wagner, Weber und Zakrzewski anwesend. Bedeutende Zeigenoss(inn)en mußten wegen termineller Überlastung vorzeitig abreisen.

Ein Hauptstadt-Vorschlag zur Güte

Berlin oder Bonn, Sein oder Nichtsein, das ist die Frage. Keine Frage: Bonn ist Mief, Politiker-Hochmut, der von keiner realen Macht gebremst wird, Käseglocke, Suff, Dorfpolitik. Wollen wir die Kirche im Dorf lassen?

Genosse Weber will nicht. Wäre da nicht Reinhard Klimmt, der Ehren-Juso. Er steht zum Pakt mit NRW, Montanländer müssen zusammenhalten. Bei Bodo Humburg hat er sein privates Antiquariat verwettet, daß nur zwei Idioten von der Saar für Berlin stimmen. Weber wäre der dritte.

Der will nun nicht den Ruf, den sich Klimmt als erfolgreicher Wahlkampfmanager erworben hat, ruinieren, und hat sein Junktim formuliert: Wird Klimmt im ersten Wahl-

gang in den Parteivorstand gewählt, dann stimmt Weber gegen sein nicht vorhandenes Gewissen für Bonn.

Klimmt ist bekanntlich direkt gewählt worden, und Genosse Weber wird der 203. Delegierte, der für Bonn stimmt. 202 bringt die Berlin-Propaganda auf die Beine.

Damit ist die Entscheidung im Bundestag vorprogrammiert: Die Bonner fühlen sich sicher und erleben ihr Waterloo.

Dabei muß die Verlegung des Regierungssitzes nach Berlin, wenn man sie richtig anpackt, für Bonn überhaupt keine strukturellen Nachteile bringen.

Wie wär's damit: Wir lassen Beamte, Abgeordnete und Helmut Kohl in Bonn und fangen mit einem neuen Parlament, einer neuen Regierung und ohne Sesselfurzer in Berlin neu an. Die Bonner lassen wir weiterwursteln in dem Glauben, sie könnten was bewegen. Bis die merken, daß sie nichts mehr zu melden haben, sind sie längst pensioniert.